

Teams befähigen und verbessern

Die «So tun als ob»-Therapie: So funktioniert Simulation

Simulation war früher hauptsächlich als Diagnose bekannt. In Spitälern und Einrichtungen des Gesundheitswesens ist Simulation heute die Methode, um Behandlungsprozesse und Teamarbeit zu professionalisieren und zu verbessern. – Von Susan Čonka und Kai Kranz

Bis vor einigen Jahren war Simulation in der Patientenversorgung nur als eine dieser mühsamen Z-Diagnosen in der ICD-10 bekannt: «Personen, die das Gesundheitswesen aus sonstigen näher bezeichneten Gründen in Anspruch nehmen». Als Ärztin oder Pfleger macht es wenig Freude, dafür Ressourcen zu investieren. Was nicht verwundert, handelt es sich dabei doch gemäss Pschyrembel um eine «bewusste, zweckgerichtete und durch externe Anreize motivierte Vortäuschung einer Symptomatik». Niemand lässt sich gerne täuschen, schon gar nicht, wenn im Patientenzimmer nebenan viele andere Patienten mit «echten» Symptomen versorgt werden wollen und auf Fachexpertise angewiesen sind.

Nun hat sich da allerdings in den letzten Jahren einiges getan rund um den Begriff «Simulation». Tatsächlich ist er von der unliebsamen ressourcenfressenden Diagnose zur Therapie aufgestiegen, und zwar zur Therapie für die Gesundheitsfachpersonen selbst, zur Sicherung der Qualität ihrer interdisziplinären Behandlungsprozesse und Teamarbeit.

Simulation – die Fachinformation

Höchste Zeit also, das wirksame, hochstrukturierte Team- und Prozesstherapeutikum einmal genauer unter die Lupe zu nehmen und auf Herz und Nieren zu prüfen: Was ist der Wirkstoff der Simulation? Welches sind Indikationen für Simulation? Welche Eigen-

schaften und Wirkungen gibt es? Wie steht es um Interaktionen und Nebenwirkungen?

Der Wirkstoff

Simulation ist die Methode für professionelles «So tun als ob». Dabei bietet der geschützte Raum die ideale Umgebung, um zu lernen, um Erfahrungen zu gewinnen und Erkenntnisse zu sammeln. Die einzige Voraussetzung zur erfolgreichen Anwendung der Methode ist, dass sich die Teilnehmer auf das «So tun als ob» einlassen.

Simulation ist dort gefragt, wo es darum geht, Wissen in die Praxis zu transferieren. Der Fokus liegt dabei auf Zusammenarbeit und Arbeitsorganisation. Einfache, hochwirksame Grundsätze für erfolgreiche Zusammenarbeit aus dem Crisis Resource Management (CRM) werden in Simulationen trainiert und reflektiert.

CRM Merksätze

Situationsbewusstsein

- Kenne Deine Arbeitsumgebung
- Nutze alle vorhandenen Informationen
- Erkenne und verhindere Fixierungsfehler
- Kenne Deine Grenzen und fordere frühzeitig Hilfe an
- Reevaluiere die Situation immer wieder (10 für 10 Prinzip)
- Lenke Deine Aufmerksamkeit bewusst

Entscheidungsfindung

- Antizipiere und plane voraus
- Habe Zweifel und überprüfe genau
- Verwende Merkhilfen und schlage nach
- Definiere Probleme und lege Lösungsoptionen dar
- Plane das Vorgehen und setze Prioritäten dynamisch

Kommunikation

- Sag was Dich bewegt, was für Dich unklar ist und wo Du Unterstützung brauchst
- Kommuniziere Erkenntnisse laut
- Schliesse Kommunikationskreisläufe (closed loop)
- Pflege einen respektvollen Umgang

Teamwork

- Übernimm die Führungsfunktion oder füge Dich ins Team ein
- Unterstütze Deine Teampartner beim Denken und Handeln
- Finde einen Konsens über die Situation
- Verteile die Arbeitslast (10 für 10 Prinzip)

Indikationen und Anwendungsmöglichkeiten

Simulation ist bestens geeignet, um das Verhalten von Menschen in komplexen und risikoreichen Situationen zu trainieren. Aber auch die heiklen Momente, in denen erfolgreiche Therapie massgeblich von einer professionellen Beziehungsgestaltung zum Patienten abhängt, können mittels Simulation erlernt, geübt und verbessert werden. Damit ist Simulation schon fast ein Allheilmittel für viele alltägliche Abläufe in der stationären wie auch in der ambulanten Patientenversorgung. Simulation dient als Methode zum Trainieren von Komplikationssituationen wie z. B. Herz-Kreislauf-Stillstand oder für therapeutische Settings im Team, z. B. eine Versorgung im Schockraum, Anamneseerhebungen oder Immobilisationen.



Simulation einer Notfallversorgung im interdisziplinären Team

Simulation ist dort besonders wirksam, wo es darum geht, Prozesse zu optimieren, Fehler zu vermeiden und permanent gute bzw. sichere Ergebnisse zu erzielen. Dies mit Teams, deren Mitglieder z.B. dienstplanabhängig variieren, unterschiedlichen Berufsgruppen angehören, unterschiedliche hierarchische Stellungen innehaben und unterschiedliche Erfahrungshorizonte aufweisen. Immer mehr Spitäler in der Schweiz nutzen regelmässig Simulationstrainings für die Teams von Notfall- und Intensivstationen, für Anästhesieabteilungen, in Rettungsdiensten oder auch in Arztpraxen.

Dosierung und Anwendung

Mit der Simulation ist es wie mit vielen Medikamenten auch: Die richtige Dosis und regelmässige Gabe sind Voraussetzungen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Simulationen sollten idealerweise mehrmals pro Jahr angeboten werden. Als minimal wirksame Dosis kann das jährliche Training mit einer Dauer von ca. einem halben bis einem ganzen Tag angesehen werden.

Eigenschaften und Wirkung

Mit Simulation wird die Qualität der Zusammenarbeit von Teams verbessert und Prozesse werden hinsichtlich ihrer Fehleranfälligkeit überprüft. Der Fokus liegt dabei auf dem Faktor Mensch, der immerhin für etwa 70 Prozent der Fehler und Zwischenfälle in der Medizin verantwortlich ist – angefangen von Missverständnissen in der Kommunikation, fehlenden oder irrelevanten Informationen an Übergabepunkten und Schnittstellen bis hin zu mangelhafter Koordination

und Entscheidungsfindung. Das führt zu relevanten Einbussen in der Patientensicherheit – Verwechslungen, Medikationsfehler und Fehldiagnosen sind die fatalen Folgen. So ist es z.B. schon passiert, dass ein Fahrradfahrer nach einem Sturz mit Verdacht auf intraabdominelle Blutung mit grosslumigen Zugängen, Volumengabe etc. versorgt wurde. Die vorhandene Bronchospastik wurde mit einer zu flachen Narkose erklärt, die erste Arbeitsdiagnose des Teams wurde von niemandem hinterfragt. Im Verlauf stellte sich heraus, dass der Patient infolge eines Wespenstichs mit anaphylaktischem Schock und Kreislaufkollaps vom Fahrrad gestürzt war. In der Nachbesprechung sagte der Rettungssanitäter, dass ihm die teigige Haut des Patienten komisch vorgekommen sei, er habe seine Beobachtung und Zweifel aber nicht mitgeteilt.

Hier setzt Simulation an: Mit gemeinsamem Arbeiten, Üben und Besprechen wird trainiert, alle Sinne für die Situation zu schärfen, Ressourcen der Teammitglieder zu nutzen, Entscheidungen faktenbasiert zu treffen und Fehlannahmen zu erkennen.

Nebenwirkungen und Interaktionen

Simulation ist eine Methode, die Spuren hinterlässt. Teilnehmer von Simulationen sind begeistert, denn das professionelle «So tun als ob» ist ganz nahe an der eigenen Arbeitspraxis und macht Spass. Simulation wirkt aber nicht nur auf einzelne Teammitglieder und Teams, sondern bewirkt Veränderungen in der gesamten Organisation. Die Methode wirkt auf Kommunikation und Kultur der Unternehmung und ist Teil einer umfassenden Sicherheitskultur. Simulation ist ein Trigger für Transparenz und Offenheit, für Augenhöhe in der Zusammenarbeit und um gärtchenübergreifend voneinander zu lernen.

Ein weiterer Nebeneffekt erfolgreicher Simulation liegt in verminderten Kosten für unerwünschte Zwischenfälle: In einer amerikanischen Studie zur Implementierung eines CRM Programmes an einem akademischen Medical Center wurde zwischen 2010 und 2013 ein Rückgang der unerwünschten Ereignisse um ca. ein Viertel gemessen – einhergehend mit Kosteneinsparungen von etwa 20 Millionen Dollar und einem Return on Invest (ROI) des CRM Programmes von ca. 15 Millionen Dollar. ■

Info: www.sirmed.ch, www.sesam-web.org, www.eusim.org

Die Literaturliste kann bei Susan Čonka bezogen werden.



Susan Čonka, Expertin für Veränderung und Neudenken, SAQ-QUALICON AG, Olten; susan.conka@saq-qualicon.ch



Kai Kranz, Bereichsleiter Continuous Medical Education, SIRMED Schweizer Institut für Rettungsmedizin, Nottwil; kai.kranz@sirmed.ch

«Faire comme si»

La simulation est la méthode professionnelle du «faire comme si». Un espace protégé offre un environnement idéal pour apprendre, gagner de l'expérience et augmenter ses connaissances. La seule condition pour l'utilisation efficace de la méthode est que les participants jouent vraiment à «faire comme si». Les simulations reflètent et exercent les principes simples et efficaces du Crisis Resource Management (CRM) pour optimiser le travail d'équipe. Elles servent de méthode d'entraînement pour faire face à des complications telles que l'arrêt cardio-vasculaire, ou pour apprendre à utiliser des processus comme la prise en charge dans une unité de déchocage, les questionnaires d'anamnèse ou les immobilisations.

Dans l'idéal, des simulations devraient être offertes plusieurs fois par année. Il est recommandé de suivre au moins un entraînement annuel d'une demi-journée à un jour entier.

La simulation permet d'améliorer la qualité du travail d'équipe et de vérifier les sources d'erreurs dans les processus. L'accent est mis sur le facteur humain, qui est à l'origine d'environ 70% des erreurs et des incidents en médecine. La simulation apprend à travailler ensemble, entraîne les gestes et les dialogues pour aiguïser toutes les compétences nécessaires dans une situation donnée, utiliser les ressources des membres de l'équipe, prendre des décisions basées sur les faits et reconnaître les hypothèses erronées.

Une simulation réussie permet de diminuer les coûts liés aux événements indésirables. ■